

Wiedersehen nach 70 Jahren

Treffen der „Kinder aus der Cimbernstraße“

Sendling · Heute wachsen Kinder in Deutschland wohlbehütet auf und können sich einer unbeschwerteren Kindheit und Jugend erfreuen – verschont von Not, Hunger und Leid. Anders bei denjenigen, die während des Krieges oder in der Nachkriegszeit geboren und in München aufgewachsen sind.

„Das waren andere Zeiten, in denen man zusammenhalten musste.“, erinnert sich Rolf Riedl. Der 73-Jährige denkt jedoch gerne an seine Kindheit und Jugend zurück, die er zusammen mit seinen Geschwistern und vielen anderen Kindern in den Wohnblöcken der Cimbernstraße verbracht hat. Daher hat er sich gemeinsam mit seiner Stiefschwester Helga Roeder und Kindheitsfreund Horst Frank auf die Suche nach den ehemaligen Nachbarn gemacht und vergangenen Donnerstag ein Treffen der „Kinder aus der Cimbernstraße“ auf die Beine gestellt. Gut 30 Leute, deren Geburt im Zeitraum von 1938 bis 1948 liegt, fanden sich im Wirtshaus Wöllinger in der Nähe vom Luise-Kiesselbach-Platz ein und sinnierten unter dem Motto „Wiedersehen nach 70 Jahren“ über die alten Zeiten. Dabei kamen viele Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse auf, an denen die Münchner Wochenanzeiger teilhaben durften.

Der Schatten des Krieges

1942 zog die Familie Riedl von Nymphenburg in die Cimbernstraße 13a und durchlebte in der neuen Wohnung viele Bombardierungen. Bei Fliegeralarm eilten alle Hausbewohner in den Luftschutzraum, der im Gebäudedeckel eingemauert war. Das Wandplakat, welches dort hing, mahnte mit den Worten „Feind hört mit!“ zum Stillschweigen. Dunkle Zeiten, aus denen die Bewohner das Beste zu machen wussten: „Unsere Mutter Hildegard hat versucht, uns Kindern die Angst vor den alliierten Bomben zu nehmen“, erinnert sich Rolf Riedl. „Es wurden Phosphorballen abgeworfen, um das Gebiet auszuleuchten. Mutter hat uns erklärt, dass bald Weihnachten vor der Tür stehe und die brennenden Ballen Christbäume seien.“

Alles ein riesiger Spielplatz

Obwohl der Krieg und die Zeit danach hart waren, liebten sich die Cimbernstraße-Kinder die Lebensfreude nicht nehmen. „Wir waren wild, neugierig und hatten einen Riesenspaß“, lacht die pensionierte Direktorin Helga Roeder. „Als Abenteuerspielplatz galt bei uns die nahegelegene Flakwiese. Dort konnten wir Fuß- und Völkerball spielen, haben Grillen gefangen oder uns Kartenspiele aus Zigaretten-schachteln gebastelt. Der Sportplatz des MTV1879 wurde für

Faust- und Schlagball genutzt.“ Die Kinder tobten in den Splittergräben, zerbombten Häusern und Luftschutzbunkern an der Waldfriedhofstraße sowie auf den großen Schrotthaufen in Richtung Zielstattstraße, wo Abfälle der Rüstungsindustrie und alte Militärfahrzeuge waren. Aus Altteilen wurden Fahrräder gebastelt, mit denen Hindernisfahrten im Sendlinger Wald oder Radtouren nach Starnberg, Großhesselohe oder Grünwald veranstaltet wurden. Dabei brauchten sich die Eltern um ihre Kinder keine Sorgen zu machen: „Wir waren zwar ziemlich Rabauken, aber dennoch verlässlich. Es gab ja noch keine Handys, also mussten wir uns an die Zeiten halten, die wir mit unseren Eltern ausgemacht hatten“, erklärt Rolf Riedl

Tauschhandel und Mundraub

Die Nachkriegsjahre verlangten viel Improvisationstalent, um an Nahrung oder Spielzeug zu kommen. Zum einen wurden Gegenstände wie Steinschleudern oder Drachen selbst gebastelt, zum anderen suchten die Kinder im Isar-Kanal nach Abzeichen und Heeresgut – Beute, die gegen Kaugummi, Nescafe und andere Seltenheiten eingetauscht werden konnte. Eines der „Lieblingsspiele“ war das Kohle sammeln auf der Strecke der Isartal Bahn: Die Dampflock wurde mit Steinen beworfen und die Lokführer und Heizer warfen vor Wut Kohlestücke zurück. So konnte das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden werden.

An Mundraub denkt Helga Roeder schmunzelnd zurück: „Auf dem Weg zum Maria Einsiedel Schwimmbad haben wir oft Äpfel und Birnen von den Bäumen geklaut. Wenn wir erwischt worden sind und einer noch auf dem Baum saß, haben wir anderen versucht den wütenden Besitzer abzulenken, damit der letzte vom Baum steigen konnte.“

„Vieles hat sich verändert“

Bei den vielen Erinnerungen an die Zeit in der Cimbernstraße trat allen Anwesenden ein freudiges Glitzern in die Augen. Zwar hat sich im Laufe der Jahre vieles in der Umgebung verändert, aber die Cimbernstraße mit ihren freundlichen Wohnblöcken ist nach wie vor dieselbe.

„Unsere Kindheit und Jugend dort war einfach wunderschön.“, fasst Rolf Riedl zusammen, der mittlerweile in Hagen wohnt. „Unser Bruder Heinz-Bruno hat sich immer ein Treffen aller Kinder von damals gewünscht. Leider ist er letztes Jahr verstorben.“ Das Zusammenkommen sei somit auch ihm gewidmet. Solche Treffen sollen von nun an regelmäßig stattfinden: „Es war



Die „Kinder aus der Cimbernstraße“, die zwischen 1938 und 1948 geboren worden sind, trafen sich nach 70 Jahren wieder in München, um sich an gemeinsame vergangene Zeiten zu erinnern. Foto: E.S.



Udo Riedl und Schwester Helga Roeder (mitte) suchten gemeinsam mit Kindheitsfreund Horst Frank und dessen Schwester Helga Atzinger (r.) nach den ehemaligen Nachbarkindern in der Cimbernstraße. Unterstützt wurden sie dabei von Bruder Udo Riedl (l.) und seiner ehemaligen Klassenkameradin Gudrun Geiseil. Foto: E.S.



„Wir haben auch Theaterspiele veranstaltet und überlegt ob wir für die Aufführung ein Fünftel Eintritt verlangen könnten. Leider kam es nie so weit, aber trotzdem hat uns das Proben Spaß gemacht“, berichtet Helga Roeder lachend. Foto: priv.

nicht einfach, die Leute zusammenzutrommeln. Einige haben wir leider nicht ausfindig machen können. Wir würden uns sehr freuen, wenn sich die Leute von damals, die wir nicht er-

reicht haben, bei uns melden könnten und nächstes Mal auch dabei wären.“

E.S.